№ 1711. Donnerstag, 5. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landraths-Amts-Verweser, Kreisrichter und Rittergutsbesitzer Heinrich Karl Ludwig Adolph Emil von Brauchitsch zum Landrathe des II. Jerichow'schen Kreises, im Regierungsbezirke Magdeburg zu ernennen.

An Stelle des verstorbenen Vice-Konsuls Ardagh in Waterford ist der dortige Kaufmann J. Williams zum Vice-Konsul daselbst ernannt worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Warschau, 5. Februar. Auf Befehl des Kaisers soll der Staatsrath verschiedene Projecte Behufs Verbesserung des Administrationswesens des Königreichs Polen vornehmen.

In Plock wurden nach Standrecht 18 Insurgenten abgeurtheilt und zwei derselben erschossen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 4. Februar. Die „Breslauer Zeitung" erhielt aus Warschau die Nachricht, daß die Insurgenten unter drei Befehlshabern ständen, im Gouvernement Augustowo, wo die Hauptmacht unter dem Obristen Lenkiewicz, ehemaligen Adjutanten Garibaldi's, in der Gegend von Rawa (Gouvernement Warschau) unter dem Grafen Tyszkiewicz, im Lubliner Gouvernement unter Frankowski. Auch im Gouvernement Radom hätten sie starken Anhang.

Breslau, 4. Februar. Wie der „Schlesischen Zeitung" gemeldet wird, haben die Insurgenten auf der Warschau-Wiener Bahn mehrere Brücken verbrannt, wodurch die Communikation auf längere Zeit gestört sein dürfte. Die Insurgenten beabsichtigten gestern die Eisenbahnkassen in Sosnowice zu plündern: die Kassen der Grenzzollämter sollen bereits an Preußen übergeben worden sein.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die „Europe" veröffentlicht eine Note der türkischen Regierung an die serbische und die Antwort darauf. Der Divan verlangt Erklärungen über die Rüstungen und Waffenanhäufungen in Serbien. Der Fürst Michael antwortet, daß er, von der Vorsehung zur Regierung Serbiens berufen, erschreckt durch die beunruhigenden Symptome auf dem ganzen Kontinent und in Voraussicht eines baldigen Krieges, die Vertheidigung des Landes gegen fremde Invasion vorbereite, aber nicht die Türkei bedrohe.

Coburg, 4. Februar. Die heutige „Coburger Zeitung" bestätigt offiziell, daß der Herzog von Coburg die griechische Kronkandidatur definitiv abgelehnt hat, und sagt weitere Aufklärung über die vorausgegangenen Unterhandlungen zu.

Cassel, 4. Februar. Cabinetsrath Koch ist von der Verwaltung des auswärtigen Amtes gestern entbunden worden. Der zur Uebernahme dieses Ministeriums bestimmte Herr v. Rieß hat abgelehnt. — Hauptmann Dörr ist wegen Veröffentlichung der Broschüre „Staatsdiener und Staatsschwächen" der Majestätsbeleidigung angeklagt worden.

Madrid, 3. Februar. Auf den Antrag Valera's, das Königreich Italien anzuerkennen, erwiderte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Serrano, die Anerkennung Italiens sei von der Anerkennung der Vorgänge in den römischen Staaten nicht zu trennen. Der Minister hält die Verwirklichung der italienischen Einheit für schwierig und bezweifelt, daß das katholische Spanien die Ideen Valera's billigen werde. Er erinnert an den Vater Victor Emanuel's, der 7 Jahre lang mit der Anerkennung der Königin Isabella gezögert habe. Er verwirft nicht die Unmöglichkeit einer ähnlichen Haltung Spaniens Victor Emanuel gegenüber und leugnet, daß Spanien die französische Politik in Italien befolge.

Triest, 3. Februar. Nach Berichten aus Corfu vom 31. v. M. hat der britische Commandant den Befehl zur Einstellung aller Befestigungsarbeiten ertheilt.

Mit der Ueberlandpost eingegangene Berichte aus Bombay vom 13. v. M. melden die Gefangennahme des Rebellenhäuptlings Feroze Shah. In Herat, das von Dhost Mahomed eng eingeschlossen war, herrschte großer Mangel. Die ostindische Eisenbahn ist bis Benares eröffnet worden.

Deutschland.

+ Berlin, 4. Februar. Die Adreß-Commission des Herrenhauses ist gestern in einer Sitzung mit ihrer Berathung zu Ende gekommen. Der Bericht derselben (Referent ist Graf v. Arnim-Boyzenburg) liegt bereits gedruckt vor. Danach hat der Ministerpräsident der Commissions-Sitzung beigewohnt und die Commission hat einstimmig den Adreßentwurf angenommen, mit einer einzigen stylistischen Aenderung. In der zu morgen 11 Uhr anberaumten Plenarsitzung des Herrenhauses kommt der Adreßentwurf zur Berathung. — Im Abgeordnetenhause ist eine Plenarsitzung noch nicht anberaumt. Die Antwort Sr. Majestät des Königs wird event. das Erste sein, was Anlaß zu einer Plenarsitzung giebt. In Bezug auf die beiden Gesetzentwürfe wegen der Pensionen der Veteranen und Invaliden sind die beiden Referenten Stavenhagen und Baron Vaerst darin einig, die von der Regierung vorgeschlagene Scheidung der Altersklassen nicht zu befürworten. Die Berichterstattung im Plenum wird erfolgen, sobald die noch erforderlichen Besprechungen mit den Regierungs-Commissarien stattgefunden haben. — Der gestrige patriotische Festtag ist auch von einer großen Zahl Abgeordneter gefeiert worden. Mitglieder aller Fractionen (außer der feudalen und polnischen) waren mit dem Magistrat und den Stadtverordneten der Hauptstadt zu einem Festmahl versammelt. Der große Saal der Theerbusch'schen Ressource war mit kleinen preußischen Bannern und großen deutschen Fahnen geschmückt; in einer geschmackvoll drapirten Nische standen auf hohen Postamenten die Büsten Friedrich Wilhelm III. — diese mit einem Lorbeerkranz geschmückt — des jetzt regierenden Königs und des Kronprinzen; zwischen ihnen auf kleineren Säulen die Büsten der Königin und der Kronprinzessin. Die Festreden hatte das Comité vertheilt. Den Toast auf Se. Maj. den König brachte Bürgermeister Hedemann, den auf das Vaterland der Abg. Baron Vaerst in seiner bekannten, schlichten, ergreifenden Art; den auf die Freiwilligen des Jahres 1813 der Abg. Gneist in einem längeren Vortrage, in welchem besonders die Ausführung den Beifall der Versammlung fand, in jener großen Zeit sei zum ersten Mal der Gedanke zum Bewußtsein gekommen, daß die Klassen, in welchen Besitz und Intelligenz zusammen vertreten sei, in den Dienst des Vaterlandes treten müßten; der Stadtverordnete Dr. Veit gedachte der deutschen Frauen und Jungfrauen; Abg. v. Unruh leitete eine Sammlung zum Besten der Veteranen mit einem beredten Hinweis auf die Opferwilligkeit jener großen Tage ein. (Der Ertrag der Sammlung ist gegen 500 Thlr.) Die Stimmung bei diesem Feste war eine freudig gehobene. Gegen den Schluß liefen telegraphische Glückwünsche an die Abgg. Beitzke, Harkort und Baron Vaerst ein, deren Mittheilung große Freude erregte.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Es wird versichert, daß der Rücktritt des Justizministers, Grafen zur Lippe, bevorsteht. Einen Systemwechsel würde dieser Zwischenfall keineswegs andeuten; es würde sich vielmehr nur um eine geeignetere Vertretung des Bismarck'schen Programms handeln.

— Für preußische Synagogen-Gemeinden ist jüngst wiederum einmal eine wichtige ministerielle Entscheidung ergangen und zwar auf eine aus Königsberg in Preußen abgesandte Beschwerde. Das absolute Gesetz vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden enthält auch eine Bestimmung, daß alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinden executivisch (durch die Regierung) zur Zahlung von Gemeinde-Beiträgen angehalten werden können. In Königsberg hatte sich nämlich ein aus Tilsit dorthin gezogener Kaufmann, weil er von der jüdischen zur freien evangelischen Gemeinde übergegangen war, geweigert, Beiträge zur Synagogen-Gemeinde zu zahlen. Letztere hielt ihn dazu verpflichtet, weil nur die Taufe eine Lösung der Beitragspflicht gestatte. Die Staats-Behörden traten dieser Ansicht bei und ließen die Execution an einem Werthstücke vollstrecken. Auf die von dem Kaufmann deßhalb erhobene Beschwerde entschieden die betreffenden Minister, daß der Beschwerdeführer zum Beitrage nicht angehalten werden dürfe und die Execution aufzuheben sei.

— Der berliner Times-Correspondent veröffentlich einen von Leopold Ranke, den er um seine Ansicht über die Flugschrift „Matinées Royales ou l'Art de régner" gebeten hatte, an ihn gerichteten Brief. Der berühmte Geschichtsschreiber sagt darin, daß er aufs Vollständigste von der Unechtheit der Schrift überzeugt sei.

— Aus Gotha, vom 3., telegraphirt man der „Voss. Ztg.": „Der Landtag votirte heute einstimmig dem preußischen Abgeordnetenhause wegen dessen Haltung in der Adreß-Debatte, sowie wegen Annahme der Commissionsanträge, seinen Dank.

— Aus Coblenz meldet die „Rhein. Ztg.", daß die dortigen Gerichte sich dahin ausgesprochen haben, daß der

---

Was sich Berlin erzählt.

Der Dönhofs-Platz, der bekanntlich für den eigentlichen Mittelpunkt der Residenz gehalten wird, bildete in den letzten Tagen in der That auch den geistigen Mittelpunkt Berlins, auf den sich die allgemeine Theilnahme concentrirte. Gegenüber dem Wasser speienden Löwen, der stets von einer spielenden Kinderschaar umringt ist, erhebt sich das bescheidene Abgeordnetenhaus, das sich wenig oder gar nicht vor seiner Umgebung auszeichnet und seine hohe Bestimmung kaum ahnen läßt. Der Weg zu dem Sitzungssaale unserer Volksvertreter ist beschwerlich, wie der Weg zur Tugend und führt über einen langen Hof gleichsam nach — einer Sackgasse. Ein Fremder hat große Mühe sich zurecht zu finden und bedarf eines Wegweisers. Auch das Innere des Sitzungssaales verräth eine fast spartanische Einfachheit und erinnert mehr an einen geräumigen Getreidespeicher, oder an eine Eisenbahnhalle, als an den Sitz der preußischen Volksvertreter. Man fühlt unwillkürlich die provisorischen Zustände der ganzen Einrichtung, die vielleicht ein Symbol unserer Verfassung sein soll. In der Mitte des Saales steht der grüne Ministertisch, um den sich die gegenwärtigen Mitglieder unserer Regierung nach und nach, jedoch nur bei besondern Gelegenheiten vollständig, versammeln. Der schlanke Herr dort mit den characteristischen, etwas verwitterten Zügen, den müden, doch Geist verrathenden Augen, mit dem wohlgepflegten Schnurrbart und den sorgsam frisirten, sparsamen Haaren — ist Herr v. Bismarck-Schönhausen. Seine Haltung drückt ein starkes Selbstbewußtsein aus, aber ihm mangelt die imponirende Ruhe und Festigkeit, die er durch eine gewisse diplomatische Kälte und cavaliermäßige Nonchalance zu ersetzen sucht. Eine nerveuse Unruhe und Reizbarkeit macht sich von Zeit zu Zeit an ihm bemerkbar und deutet auf ein lebhaftes, sanguinisches Temperament, das sich vergebens hinter den glatten Formen und einer angenommenen Ruhe zu verbergen sucht. Er giebt den Aristokraten und Staatsmann mit mehr Talent als Naturwahrheit und besitzt eine keineswegs gering zu veranschlagende Rednergabe und geistige Gewandtheit. — Ihm zur Seite sitzt der Herr Kriegsminister v. Roon, eine gedrungene kräftige Gestalt mit einem offenen, männlichen Gesicht, das Intelligenz und gesunden Verstand bekundet. Er kann gewissermaßen für den Typus des preußischen Militärs gelten, dessen Vorzüge und Mängel er in sich zu vereinigen scheint. Er will nicht anders scheinen, als er ist und man weiß sogleich, woran man mit ihm ist. Sein Horizont ist durch Stellung und Erziehung begrenzt, seine Anschauungen sind immer klar, aber weder tief noch bedeutend, seine Gedanken sind gut disciplinirt und wohl geordnet, aber ohne jene Erhebung und Begeisterung, die allein zu siegen und zu überzeugen vermag. In der parlamentarischen Debatte entwickelt Herr von Roon von Zeit zu Zeit eine natürliche Rednergabe, die Beachtung verdient und die sich weniger durch Originalität und Ideenreichthum, als durch Klarheit und Entschiedenheit auszeichnet. — Die äußere Erscheinung des Herrn Handelsminister Grafen Itzenplitz erinnert an einen Edelmann der guten alten Zeit, der im Frieden seine Felder bebaut, ein gemüthliches Leben führt, bei Tisch einen passenden Toast ausbringt und auch bei Gelegenheit seine entsprechende Rede hält, die von Nachbarn und Freunden beklatscht und bewundert wird. Eine staatsmännische Bedeutung wird man vergebens in den gutmüthigen, aber keineswegs ausdrucksvollen Zügen suchen und finden. Auch der Herr Finanzminister von Bodelschwingh mahnt mehr an einen pensionirten höheren Militär als an den Verwalter des nationalen Vermögens. Man glaubt unwillkürlich in seinen ehrlichen Mienen eine gewisse Verlegenheit zu lesen, die er wohl in seiner neueren Stellung empfinden mag. Als Redner wälzt er die Worte wie Syziphus seine Last und man sieht ihm die schwere, ungewohnte Arbeit an. Der Herr Minister des Innern Graf von Eulenburg, der Führer der ostasiatischen Expedition, ist eine angenehme Salonerscheinung, ein guter Gesellschafter und Lebemann, der sich mit mehr Gewandtheit auf dem Parquet als auf der Rednerbühne bewegt und gewiß sich in jeder Gesellschaft wohler fühlt als in dem Abgeordnetenhause, das die sonstigen liebenswürdigen Eigenschaften des Grafen Eulenburg nicht nach Gebühr zu würdigen weiß. Um den Mund des Herrn Justizministers Grafen zur Lippe spielt stets ein eigenthümliches Lächeln — der Rest ist Schweigen, worin er trefflich von unserem Cultusminister Herrn von Mühler unterstützt wird, dessen glattes Gesicht einer „tabula rasa" gleicht.

Dicht vor dem Ministertische sitzt die katholische Fraction, aus der die hohe Gestalt des Abgeordneten Reichensperger (Geldern) hervorragt. In der Nähe derselben haben sich die Polen niedergelassen. Zur Linken erblickt man die Fortschrittspartei und in ihrer Mitte den würdigen Waldeck, Schulze-Delitzsch, jener kräftig gedrungene Mann mit dem ins Graue spielenden Kinnbart und dem männlichen Gesichte, das Character mit Intelligenz verbunden zeigt; ferner Virchow und Twesten. Auf der rechten Seite dagegen sitzt in vorderster Reihe die Fraction Vincke unter der Leitung ihres bekannten Führers, hinter ihr die Fraction Rönne-Lette, die Feudalen, während der größte Theil des linken Centrums mit Bockum-Dolffs an der Spitze die Mitte einnimmt. — Gegenüber dem Ministertische befindet sich die Tribüne mit dem verehrten Präsidenten Grabow und den Schriftführern. — Die Logen, welche sich an der Mittel- und Seitenwand hinziehen, sind bis auf den letzten Platz besetzt, und in der Journalistenloge, die sich keineswegs durch Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit auszeichnet, lauschen mit angespannter Aufmerksamkeit die Vertreter der Berliner Presse auf die Worte der Redner. — Drei Tage hindurch dauerte die parlamentarische Schlacht dieser Woche, welche mit einer vollständigen Niederlage des Ministeriums bekanntlich endete. Unter den Helden der Rednerbühne standen in erster Linie Waldeck, der einer im Sturm und Wetter erprobten Eiche seiner westphälischen Heimath glich. Es war ein wahrhaft historischer Moment, als er erklärte: daß sich der Präsident Grabow um das Vaterland verdient gemacht habe und sich zum Zeichen der Zustimmung die ganze Fortschrittspartei und das linke Centrum wie ein Mann erhob. — Mit sittlichem Ernste kämpfte der unerschrockene Twesten; seine Rede blendete nicht, aber sie überzeugte durch ihre scharfe Logik und muthvolle Entschiedenheit; sie zündete nicht wie ein Blitz, aber sie erwärmte wie die nachhaltende Glut, sie reizte und beleidigte nicht den Gegner, aber sie vernichtete ihn. — Mit der Ruhe, aber auch mit der Liebe für Recht und Freiheit und mit jener moralischen Entrüstung gegen das Unrecht sprach Professor Sybel in musterhafter Weise, während der berühmte Physiologe Virchow seine Rede wie ein scharfes anatomisches Messer gebrauchte, indem er eine pathologische Vivisection lieferte und die inneren Schäden des Ministeriums schonungslos bloslegte. Auch Schulze-Delitzsch behauptete seinen wohlverdienten Ruf; doch der Preis des Sieges gebührte dem berühmten Rechtslehrer Professor Gneist, der Würde mit Schärfe, tiefen Ernst mit treffendem Witz, klassische Ruhe mit lebendiger Begeisterung vereinte und eine Rede hielt, welche in der Geschichte der parlamentarischen Beredsamkeit eine dauernde Stelle verdient.

Würdig schloß sich diesen großen Leistungen unserer Volksvertreter die Uhland-Feier an, welche von einem Comité hiesiger Schriftsteller, Maler und Musiker zu Ehren des großen Dichters veranstaltet wurde. Die großen Räume des Victoriatheaters reichten nicht für den Andrang der Zuschauer hin, so daß viele Hunderte wegen Mangel an Platz zurück-

Ministerial-Erlaß, wonach die amtlichen Bekanntmachungen in einem besonderen amtlichen Blatte zur Kenntniß zu bringen seien, mit den dort geltenden gesetzlichen Bestimmungen über gerichtliche Veröffentlichungen im Widerspruch stände und demnach keine Nachachtung finden könne.

* Ein uns so eben zugehender Brief aus Warschau vom 4. Februar, den wir in der Morgennummer veröffentlichen werden, meldet, daß bei Wąchock zwischen Radom und Kielce ca. 20,000 Insurgenten unter dem Grafen Tyszkiewicz stehen. Es soll ein verfehlter Versuch gemacht sein, Wielopolski zu vergiften.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 3. Februar. In der Nacht vom 31. v. zum 1. d. M. vor 2 Uhr wurde unsere Stadt durch Raketensignale aufgeschreckt. Kurz nach den Signalen sah man Heeresmassen aller Waffengattungen in voller Carrière durch die öden Straßen rennen. Bei dem Verbot, nach 11 Uhr die Straßen zu betreten und bei Militairzügen als Beobachter zu erscheinen, mußten sich die aufgeschreckten Bürger darauf beschränken, die kriegerische Bewegung verstohlen aus den Fenstern zu beobachten und sich Conjecturen über deren Bedeutung zu machen. Erst am 1. des Morgens erfuhren wir, daß es nur eine Probe war, die, wie russischerseits versichert wird, vorzüglich ausgefallen ist. Man sieht also, daß die Regierung für etwaige Ueberfälle sich vorbereitet. — Vom Lande kommen uns viele Gerüchte zu, das Resultat aller ist, daß ein weit ausgedehnter Partisanenkrieg im ganzen Lande verbreitet ist, zu dessen völliger Bemeisterung auch eine weit größere Armee als die bei uns cantonnirende kaum ausreichen dürfte. Das geheime Revolutionsblatte „Straznika" erklärt gerade heraus, daß die Aufständischen an einen ordentlichen Krieg nicht denken, da sie dazu zu schwach sind, daß sie aber durch einen verzweifelten Partisankrieg die Fremdherrschaft unmöglich machen müsse. „Es ist tief schmerzlich, sagt die „Straznika", daß ein solcher Krieg die materiellen Interessen des Landes ruinirt, aber wehe dem Volke, dem materielles Interesse über Freiheit steht." Dieses Blatt erklärt den Angriff auf Plock für eine Abweichung von diesem allgemeinen Plan, die der Anführer sich hat zu Schulden kommen lassen. Das ist die Ursache, warum dieser Anführer, der Staatsanwalts-Secretair Zegerda, sich erschossen hat. — Gestern hieß es, daß die Insurgenten die befestigte Position bei Lapy, auf dem Wege nach Bialystock, verlassen hätten und daß die Eisenbahnzüge nach Petersburg wieder eröffnet seien, was aber heute widerrufen wurde, und hat auch in der That ein abgegangener Zug nur Militair mitgenommen. — Von Mariampol, im Augustowischen, hören wir, daß dort eine sehr zahlreiche Schaar von Insurgenten unter der Leitung eines Mannes, der unter Garibaldi als Oberst gedient hat, versammelt ist; der Mann heißt Lenkiewicz. Eine zweite Schaar steht in Biala, an der Chaussee nach Brzesc, wohin die Communication unterbrochen ist, jedoch kommen Privatpersonen unbeschädigt durch, nachdem sie sich in Biala einer Revision unterwerfen müssen, und werden vorgekommene Waffen weggenommen. Der Name des dortigen Anführers ist unbekannt. Im Radom'schen, wohin die Communication erst vorgestern durch Abbrennen der Brücke bei Bialybrzegi, die über die Pilica führt, soll ein Graf Tyszkiewicz die Leitung haben. In Kazimierz, im Lublin'schen, residirt Frankowski noch immer fort. Seine Schaar beträgt an 5000 Mann. Die Bewaffnung der Insurgenten wird täglich eine bessere und die Haltung der Schaaren eine entschiedenere. Im Augustowischen und, wie es scheint, auch im Lublinischen, sind die Bauern mit den Verschwornen. — Um Ihren Lesern einen Begriff von der Wuth zu geben, mit welcher der Kampf vom Volke unternommen ist, theile ich nur ein Factum mit, das ich von einem glaubwürdigen höheren russischen Offizier habe. Derselbe hat es selbst gesehen, wie im Kampfe in Plock ein Knabe von höchstens 12 Jahren auf einen Offizier gefeuert und ihn getroffen hat. Daß bei solcher Wuth es ohne Greuelthaten nicht ablaufen kann, versteht sich von selbst, jedoch sind solche vereinzelt und entgegengesetzte Mittheilungen gewisser Organe sind übertrieben. Im Plockischen und ganz besonders im Kreise Gostynin, welches anfangs dem Aufstande als ein Hauptpunkt dienen sollte, ist alles wieder ruhig, die Zuckerfabriken wieder im Gange und das Kriegsgericht in Kutno in voller Thätigkeit. In eine der größten Zuckerfabriken des Landes sind vor drei Tagen drei stark bewaffnete Anführer der Insurgenten gekommen und verlangten von dem reichen Besitzer derselben die Summe von zweitausend Rubel, welche sie zum Unterhalt ihrer Untergebenen benöthigten. Auf Erwiederung desselben, daß er augenblicklich in der Casse nur etwa den zehnten Theil vorräthig habe, wurde ihm ein Tag Zeit zur Anschaffung der Summe gelassen, mit dem Bemerken, daß deren Ausbleiben als eine Verleugnung der patriotischen Gesinnung, die er immer geäußert, angesehen und bestraft werden würde. Der Mann lieferte zur bestimmten Zeit den Aufrührern die verlangte Summe ab. — Die Sendungen von Wolljacken an die Insurgenten so wie jeden Bedarfs für die Verwundeten gehen mit erstaunlicher Raschheit und Gewissenhaftigkeit vor sich. — Außer vielen Damen, welche zur Pflegung der kranken und verwundeten Verschworenen nach den ihnen bewußten Orten gegangen sind, hat auch eine Anzahl barmherziger Schwestern mit Erlaubniß des Großfürsten sich hinaus begeben. — Es heißt, daß von Amtswegen keine Bülletins mehr erscheinen werden, da solche der Jugend die Orte angeben, wo die Insurgenten versammelt sind und wohin sie sich zu begeben haben.

Danzig, den 5. Februar.

* In der gestrigen Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft wurde, in Erwägung, daß der zum Schiffsabrechner gewählte Kaufmann R. T. Behrent sich geweigert hat, auf das Regulativ vom 12. Mai 1860 sich vereidigen zu lassen und in fernerer Erwägung, daß der Schiffsabrechner Reinhold mittelst Erklärung vom 20. Januar c. sein Amt niedergelegt hat, nach Anhörung des Berichts der in Angelegenheit des Schiffsabrechner- und Schiffsmaklerwesens ernannten Commission beschlossen:

1) Das Schiffsabrechnerwesen fortan vollständig frei zu geben und den betreffenden Behörden davon Anzeige zu machen.

2) Bei der Königl. Regierung den Antrag zu stellen, auf Grund des Art. 84 des Handelsgesetzbuches, durch örtliche Verordnung die im Art. 69 desselben Gesetzes den Handelsmäklern auferlegte Beschränkung, dahin gehend, „daß es denselben weder erlaubt ist von Abwesenden Aufträge anzunehmen, noch sich zur Vermittelung eines Unterhändlers zu bedienen" für die Schiffsmakler außer Kraft zu setzen.

Es wurde ferner der Commissionsbericht über die Einführung, von kaufmännischen Sachverständigen vorgetragen die Vorschläge der Commission wurden genehmigt und beschlossen, das Commerz-Collegium aufzufordern, die Vereidigung der erwählten Sachverständigen vorzunehmen. — In die Corporation wurde aufgenommen Herr Gustav Ferdinand Gaebel unter der Firma Gustav Gaebel. — Endlich wurde noch der Etat der Corporations-Casse pro 1863 festgestellt und genehmigt.

* [Preußischer Volksverein am 4. Februar.] Der Vorstand hatte zu gestern Abends 6 Uhr seine Vereinsmitglieder aus Stadt und Land und sämmtliche conservative Gesinnungsgenossen zu einer Generalversammlung eingeladen, und dem Rufe waren circa anderthalbhundert gefolgt. Gegen 3/4 7 Uhr betrat Herr Schulrath Dr. Wantrup die Tribüne und erklärte die geringe Theilnahme durch den Umstand, daß der Entschluß zur Abhaltung einer Generalversammlung so schnell gefaßt worden wäre, daß die Kunde davon sich nicht rechtzeitig auf dem Lande hätte verbreiten können. Seit dem letzten Zusammensein des Vereins, fährt Redner fort, sei viel ins Land gegangen; unter Anderen auch die heimkehrenden Abgeordneten von ihren Anhängern glänzend empfangen worden, wodurch auch die Conservativen bewogen worden seien, durch Adressen und Deputationen Zeugniß vor dem Könige abzulegen, daß die Demonstrationen keineswegs die Meinung des ganzen Landes seien. Man wisse jetzt, wie viel Procente der Bevölkerung eigentlich die sogenannte Majorität bildeten, nach dem Einen wären es 27, nach Anderen 37 Procent Wähler, davon gebühre aber mindestens 1/5 den Conservativen, so daß, wenn man genau calculire, nur etwa ein Fünftel die Majorität sei, womit er aber nicht sagen wolle, daß dies etwa die Quintessenz des Volkes sei, sondern es könne auch das schlechteste Fünftel sein. — Die fortschrittlichen Zeitungen hätten sich in Vorwürfen gegen die conservativen Deputationen ergangen; man habe sogar die Gründung eines Nationalfonds entrirt, zum Zwecke, die gegen König und Regierung aufsätzigen Beamten gegen daraus entstehende Nachtheile zu schützen. Auch hier in Danzig steuerten Viele zu diesem Fonds bei, aber gewiß Mancher, ohne zu wissen, was er gethan; einige wohl auch mit bestimmter Absicht. Redner schaltet hier eine Anekdote von einem Bilde ein, St. Georg darstellend, wie er den Lindwurm tödtet. Vor diesem Bilde habe ein altes Mütterchen zwei Lichter angezündet und zwar eins vor St. Georg und eins vor dem Lindwurm. Auf die Frage, warum auch vor dem Lindwurm ein Licht brenne, habe das Mütterchen geantwortet: „Ja man kann nicht wissen, ob er nicht einmal wieder aufkömmt." Dieses Mütterchen sei die Ahnmutter vieler Beisteuerer zum Nationalfonds. Redner beleuchtet hierauf die trüben Verhältnisse in Amerika, berechnet genau die immensen Kosten, mit denen man ein ordentliches Heer 60 Jahre hindurch hätte erhalten können, erwähnt der dort wirkenden deutschen Offiziere, welche hier nichts taugten und dort die Helden spielten; wirft einige durch ihren öftern Gebrauch schon bekannte Ehrentitel auf Italien und den König-Ehrenmann, hämmert weidlich auf Napoleon und sein Regiment und ist danach mit dem alten Jahre fertig. Das neue Jahr hätten die liberalen Zeitungen mit trüben Gefühlen und Wolken auf der Stirn begonnen; tiefe Betrübniß habe sich in allen ihren Leitartikeln ausgesprochen; sie hätten das Thema variirt: „Heute noch auf stolzen Rossen, morgen in das kühle Grab". Endlich waren wir wieder so glücklich, das Abgeordnetenhaus versammelt zu sehen zur Beruhigung des Landes. Man hätte Gott um Erleuchtung der Abgeordneten bitten sollen, statt um Erleuchtung der Fürsten. Daß das Haus der Abgeordneten eine gesetzliche Corporation sei, will Redner zugeben; jeder Beamte soll in seinem Amt geehrt werden, aber daraus folge leider nicht, daß auch jeder Beamte sein Amt ehre. Die Rede des Präsidenten in der ersten Sitzung sei derart gewesen, daß etwas Aehnliches noch in keiner preußischen Kammer gehört worden sei; es war eine förmliche Kriegserklärung, scheinbar gegen die Minister gerichtet, aber weit über dieselben hinausgehend. Die folgenden Auslassungen des Redners über die Berechtigung des Abgeordnetenhauses hat man besser bereits in der „Kreuzzeitung" und dem „Preuß. Volksbl." gelesen. Er kommt zur Adreßdebatte. Trotzdem der Herr Ministerpräsident erklärt hätte, daß es eine Grenze gebe, was der König hören könne, sei der Entwurf angenommen worden; es sei das herbste, was seit 1848 gehört worden sei. Es sei geäußert worden, daß es allerdings möglich, daß der Schwerpunkt wo anders als in der Krone liege. Waldeck habe gesagt, der Scheinconstitutionalismus müsse aufhören; man habe eine neue Redensart erfunden: die Hauptsache sei der Geist der Verfassung. Weiter sei geäußert worden, man müsse diesmal schroff auftreten, der dies gesagt, fühle das Parlamentsheer in seiner Tasche stecken. Er glaube, das Königthum von Gottes Gnaden vertrage sich nicht mit dem Absolutismus. König von Gottes Gnaden und Unterthan von Gottes Gnaden seien gebunden an die göttliche Ordnung. Das leben und leben lassen, sich gehen lassen, sei die Freiheit des Fleisches. Kein Demokrat könne ein gläubiger Christ, kein gläubiger Christ ein Demokrat sein. (Bravo!) Es kann keinen demokratischen Staat geben, mit demokratischen Formen wohl, aber nicht mit demokratischen Grundsätzen. Einer dieser Grundsätze sei, daß die Majorität herrsche. Es gäbe Republiken, z. B. die Schweiz, aber da sei die Obrigkeit auch von Gottes Gnaden. Keine Obrigkeit könne bestehen, wenn Majorität herrsche. Herr Wantrup kritisirt nun eine Reihe von „Redensarten", die in der Adreß-Debatte vorgekommen. „Das Land steht zu uns, und steht hinter uns." Gehören wir nicht auch zum Land, stehen wir etwa auch dahinten? (Bravo). „Vor ganz Europa muß ich sprechen", habe Einer gesagt, das sei ein großer Mund voll. Die Herren hätten in die Kirche gehen sollen, da hätte aber keiner hin wollen, da sei nämlich gesungen worden: „Unser Wissen und Verstand, ist mit Finsterniß umhüllet." (Bravo.) Wer die Berichte der fortschrittlichen Zeitungen gelesen, möchte glauben, alle Völker der Erde seien von der Adresse entzückt. Es verlaute auch, die Botokuden seien so gerührt worden, daß sie eine Anzahl Ehrenblöcke zur Mundzierde nach ihrem Landesbrauch nach Berlin gesandt hätten, und so ein Klotz sei sehr zweckmäßig für eifrige Redner. Ein Anderer habe geäußert: die neuste Aera habe schon so viele

---

bleiben mußten. Hauptsächlich war der wohlhabende und gebildete Bürgerstand vertreten, während unsere Aristokratie durch ihre Abwesenheit glänzte und das Militär nur durch einen einzigen Offizier und zwar durch den Schwiegersohn Meyerbeers vertreten war. Auch die Hofloge blieb leer, obgleich man bis zum letzten Augenblicke auf den Besuch der von dem Comité eingeladenen Königin und des Kronprinzen mit seiner hohen Gemahlin rechnen zu dürfen glaubte. Die Feier selbst wurde in würdigster Weise durch den zweiten Satz der „Eroica" von Beethoven eingeleitet, die von der bekannten Liebig'schen Capelle unter Leitung des Herrn Hans von Bülow trefflich ausgeführt wurde, worauf der Prolog von Carl Heigel, dem Dichter der „Marfa" folgte, dem wir folgende Strophen entlehnen:

Uhland ist todt... Was ringt Ihr nicht die Hände
Und klagt verzweifelnd Euer Leid?
Uhland ist todt, doch solch ein Ende
Ist Anfang der Unsterblichkeit!

— — — — — — — — — — — — — — —

Sonst klagt die Frage stets: Wohin er flieht?
Hier ist das Grab befreit vom Grauen,
Ein Uhland stirbt nicht seinen Gauen,
Denn seine Seele war sein Lied.

— — — — — — — — — — — — — — —

Der Mann und Bürger war uns lieb,
Der stets im allgemeinen Maskenzug
Der Wahrheit treu und ohne Larve blieb,
Der „Recht vor Macht" in seinem Wappen trug.

Bei den letzten Worten, welche unwillkürlich an die Auslassungen des Ministerpräsidenten und die Rede des Grafen Schwerin erinnerten, brach ein minutenlanger Beifallssturm los, wie er kaum je zuvor gehört worden ist. Auch die „Festrede", welche Berthold Auerbach, der Landsmann und Freund Uhlands, hielt, machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, indem sie ein liebevolles Bild des gefeierten Dichters gab und reich an tiefen und anregenden Gedanken war. Einen nicht minder großen Genuß gewährte die darauf folgende „Phantasie" von Beethoven für Klavier, Chor und Orchester mit neuem, auf die Feier des Tages bezüglichen Text von Julius Rodenberg zum Lobe Uhlands. Die Klavierpartie wurde von Hans von Bülow mit jener vollendeten Meisterschaft vorgetragen, die den bewährten Künstler charakterisirt, während der Sängerchor unter Leitung des Herrn Professor Stern das Höchste leistete, so daß die ganze Aufführung in ähnlicher Vollkommenheit schwerlich je gehört worden ist. Den Reigen der „lebenden Bilder" nach Uhlands Lieder und Gedichten eröffnete „des Goldschmieds Töchterlein"; von ergreifender Wirkung war der „Wirthin Töchterlein" auf der Todtenbahr', umgeben von den drei treuen Gesellen, nach einer Zeichnung des Professor Knaus. Außerdem erschienen noch „das Schifflein", „der gute Kamerad", „der blinde König" und „des Sängers Fluch". Sämmtliche Zeichnungen rührten von unseren ersten Künstlern her, von Pleckhorst, Knaus, Weber, Breitbach, Kraus und Becker, die auch die Stellung derselben bereitwillig übernommen hatten. Die begleitende Musik war von Schlottmann, Rehbaum, Schumann, Erk und Taubert; Letzterer hatte auch noch „des Knaben Berglied" eigends componirt und ein Lied geschaffen, das wie ein Silberquell die Herzen aller Hörer erfrischte und stürmisch Dacapo verlangt wurde. Den Schluß der Feier bildete „die Apotheose Uhlands", gedichtet von Rudolf Löwenstein und gesprochen von Frau Jachmann-Wagner mit tiefer, zu Herzen sprechender Begeisterung, während die Colossalbüste des großen Dichters von Bläsers Meisterhand von der trauernden Germania und der weinenden Muse mit Eichenlaub und frischem Lorbeer bekränzt wurde, wozu die Künstlerin die Worte sprach:

Nimm hin die Krone! — Aus den sel'gen Räumen
Halt' Deine Augen mild auf uns gewandt!
Dem Volke Heil! Erfüllung Deinen Träumen!
Gott segne unser deutsches Vaterland! —

Von Seiten der Königlichen Bühne wurde ebenfalls das Andenken Uhlands durch die Aufführung seines Trauerspiels „Ernst, Herzog von Schwaben" gefeiert. Der bescheidene Dichter dachte, wenn auch mit Unrecht, nicht besonders hoch von diesem dramatischen Jugendversuch. Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin glaubte ihn der Schreiber dieser Zeilen mit der Nachricht zu überraschen, daß sein „Herzog Ernst" auf der Königlichen Bühne gegeben werden sollte. Er schüttelte in seiner ruhigen Weise bedenklich das edle Haupt und bat, die Aufführung zu widerrathen, da er von der Unwirksamkeit seines Stückes sich vielfach überzeugt habe. Seine Befürchtungen trafen indeß nicht ein, da sein Trauerspiel den gebildeten Theil des Publikums immer von Neuem interessirt und lebhaft anregt, wenn es auch die gewöhnlichen Theatereffecte verschmäht. Wie so mancher bedeutende dramatische Dichter wurde auch Uhland durch die herrschende Geschmacksrichtung zurückgeschreckt, was um so mehr zu bedauern ist, da Uhland vor Allen das Talent und die Willenskraft besaß, seinem Volke ein nationales Drama zu geben, wie schon die Wahl seiner Stoffe bezeugt. Auch die jetzige Aufführung seines Trauerspiels wurde mit ehrenvollem Beifalle aufgenommen, der besonders der ausgezeichneten Leistung der Frau Erelinger gebührte. — Auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wurde zum Besten der durch Verbrennung verunglückten Schauspielerin, Fräulein Schüler, ein Benefiz veranstaltet, an dem sich außer Frau Formes auch der Liebling des Berliner Opern-Publikums, Signora Artot betheiligte. Einen eigenen Reiz erhielt die Vorstellung durch die Anwesenheit des Componisten Offenbach, der die 194. Aufführung seines „Orpheus in der Unterwelt" selbst dirigirte und von dem Publikum mit lebhaftem Jubel begrüßt wurde. Zu gleicher Zeit verweilte sein Landsmann und College Gounod, der gefeierte Componist der Oper „Margarethe" in Berlin, Derselbe saß zurückgezogen in der Loge des Intendanten, um der Aufführung seines Werkes beizuwohnen, als er von einigen Enthusiasten entdeckt und von dem animirten Publikum so lange gerufen wurde, bis er erschien. Herr Gounod macht durchaus nicht den Eindruck eines Franzosen, sondern hat auch in seiner äußern Erscheinung eine gewisse deutsche Bescheidenheit und Gediegenheit, so daß man ihn auf den ersten Anblick eher für einen soliden Geschäftsmann, als für einen genialen Künstler halten möchte. — Im „Hôtel de Russie" giebt der Mimiker und Physiognomiker Herr Ernst Schulz interessante humoristische Vorstellungen, in denen er als ein wahrhafter Proteus erscheint. Nur mit Hilfe seiner beweglichen Gesichtsmuskeln führte er die verschiedensten Charactere mit bewunderungswürdiger Wahrheit vor. Ganz besonders amüsant ist seine „Physiognomik der Bärte", wobei er nur durch ein eigenthümliches Schattenspiel die mannigfachsten Bärte des Reactionärs, des Demokraten, des Weltschmerzlers und des preußischen Soldaten zur Anschauung bringt. — Im Circus Carré sind jetzt zwei dressirte — Esel die Helden des Tages, indem sie alle bisherigen Vorurtheile gegen ihr Geschlecht siegreich widerlegen. Außer verschiedenen Kunststücken besteht ihre Hauptleistung in der Geschicklichkeit, womit sie jeden fremden Reiter abzuwerfen wissen. Bisher ist es noch keinem modernen Alexander gelungen, diese neuen Bucephalusse zu bändigen. Da ein Preis von zwanzig Thalern für die glückliche Lösung dieser Aufgabe ausgesetzt ist, so fehlt es nicht an kühnen Bewerbern, die jedoch von den schlauen Eseln zum lauten Ergötzen der Galerie regelmäßig abgeworfen werden und mit blauen Flecken ihre Verwegenheit bezahlen.

Max Ring.

Minister verbraucht, man müsse glauben, sie taugten nichts. Mit dem fortwährenden Ministerwechsel sei die conservative Partei auch nicht einverstanden. Nach Fähigkeiten werde bei Besetzung der Ministerstellen nicht mehr gefragt; heute sei Jemand Justizminister, morgen landwirthschaftlicher Minister; es sei gerade wie bei den Mädchen für Alles. Nach der constitutionellen Schablone brauche kein Minister sein Fach zu verstehen, dafür seien seine Räthe; wenn er sich nur auf die Klopffechterei in der Kammer verstände. Es sei ferner geäußert worden, Einer müsse weichen, dieser Eine sei aber nicht das Abgeordnetenhaus, und sollte dieser auch die heiligsten Bande zerreißen. Das heiligste Band sei aber die Liebe zum Vaterland, gleichbedeutend mit der Liebe zum Könige, und dieses Band wollten also diese Leute zerreißen, das nenne man heute Patriotismus. Das Aergste habe Waldeck gesagt, als er von der Scham gesprochen über den Erlaß des Herrn Justizministers. Ein Herr wie der Graf zur Lippe, nicht aus niederem Adel stammend, sondern zum höchsten zählend, der möglicherweise durch Erbschaft ein deutscher Fürst werden könne, müsse sich so etwas sagen lassen! Simson habe gesagt: Kein Mann von Intelligenz könne anders denken; der Simson des alten Testaments habe einen Haufen Philister mit einem Eselskinnbacken erschlagen, der heutige Simson schlage mit seinen Kinnbacken auf einmal 30,000 Mitglieder des Preußischen Volksvereins. Ueber Hrn. v. Vincke (Stargard) ist Redner diesmal entzückt. Wenn auch Seitens der Conservativen manches an Vincke früher getadelt worden sei, diesmal gebühre ihm Lob. Das alte adlige Blut Vincke's komme hier und da trotz alledem zur Geltung. Redners Aeußerungen über den Abgeordneten des Marienburger Wahlkreises, Herrn v. Unruh, können von Liebhabern und in viel pikanterer Form in den Alten Elbinger Anzeigen und dem Preußischen Volksblatt nachgelesen werden. Daß die Adreß-Deputation vom Könige nicht angenommen werden würde, wäre vorauszusehen gewesen. Das Recht des Hauses, eine Adresse zu erlassen, stehe ihm zwar zu, es stehe aber nicht in der Verfassung, daß der König sie beantworten müsse. Uebrigens habe die Welt nichts verloren, daß der feierliche Empfang nicht stattgefunden; höchstens die Beschreibung desselben in den Zeitungen. Wir hätten dann lesen können, wie der Präsident mit Würde seinen Vortrag gehaltenen, wie in dem weltgeschichtlichen Moment die Deputation das rechte Auge auf den König gerichtet und im linken Auge eine Thräne zerdrückt habe; auch allenfalls die feierliche Handlung auf ein gerade vorüberziehendes Gardebataillon einen so großen Eindruck gemacht, daß die Mannschaft den rechten Fuß so lange in der Luft gehalten, bis der Präsident seine Rede beendet. (Großes Bravo.) Eine Auflösung der Kammer werde nicht erfolgen, dieselbe möge sitzen, bis ihre Zeit um sei. Wenn die gebrauchte Phrase: das Volk werde seine Schuldigkeit thun, eine Anspielung auf die Steuerverweigerung sein solle, so müsse Redner bemerken, daß die Einnahmen festständen in Preußen. Die fortschrittlichen Beamten würden auch nach wie vor ihren Gehalt in Empfang nehmen. Wenn aber Jemand überzeugt sei, daß eine Verfassungsverletzung und ein Eidbruch vorliege, so müsse er auch nicht zu dessen Ausführung beitragen; er müsse Weste und Rocktasche zuknöpfen und nichts nehmen (Bravo!). Wenn die Kammer erwarte, daß das Volk auf ihrer Seite stehe, so werde sie sich irren. Das Fünftel, welches die Abgeordneten gewählt habe, werde vielleicht zu ihnen stehen; vielleicht seien aber auch Manche klug und ständen nicht mehr zu ihnen. Man wisse ja die bekannte Geschichte von den klugen Mäusen. Merkwürdiger Weise hätte man schon diesmal in der Kammer die eine und andere Capacität nicht vernommen; Redner wisse nicht, ob diese nicht zu den klugen Mäusen gehörten. „Wir sind der Meinung — so beschloß Redner seine Anstrengung — wir folgen dem Könige, weil wir das Volk von folgen ableiten. Darüber haben allerdings die demokratischen Zeitungen ihre frechen Betrachtungen gemacht. Es ist aber dennoch richtig, denn darüber wollen wir uns nicht streiten, daß es merkwürdige Leute giebt, die Quarta und Tertia durchgemacht haben, und die da meinen, es müsse alles von den Römern geborgt werden und die wirklich der Meinung sind, das ehrliche deutsche Volk habe erst da Nasen bekommen, als die Römer in Deutschland gewesen und ihnen Nasen gedreht hätten (Bravo); mit solchen Leuten wollen wir uns nicht streiten. Wenn diese das Volk von vulgus ableiten, das Pöbel bedeutet, so haben wir dagegen nichts, wir glauben wohl, daß es auch ein solches Volk giebt, das von vulgus abgeleitet werden kann; aber das echte deutsche Volk, das kommt, wie in jedem altdeutschen Wörterbuch zu lesen ist, nicht von vulgus her, das kommt von folgen her und ein Volk folgt seinem Fürsten, (Bravo!) und wir Preußen folgen dem König Wilhelm und der soll leben Hoch!" (Dreifaches Hoch!)

Nach viertelstündiger Pause detaillirte Herr Landrath von Brauchitsch seine Ansichten über den bestehenden Conflict zwischen Regierung und Abgeordneten. Für ihn liegt eine Begriffsverwirrung vor, wie sie noch nie dagewesen. Er kann es mit der beschwornen Treue und dem Gehorsam nicht zusammenreimen, wie Jemand sich herbeilassen könne, zum Nationalfonds und zur Unterstützung solcher Familien beizusteuern, deren Häupter Widersetzlichkeiten in der Armee begangen. Man habe in Frankreich einst den leiblichen König abgeschafft und ein Abstractum, die Vernunft, an seine Stelle gesetzt, dasselbe wolle man heute; es sei dies Felonie und Treubruch. Der König habe ausdrücklich gesagt, daß man seine Worte im Lande verbreiten solle, das geschehe aber nicht von Allen; einen bessern König aber gebe es nicht, es sei daher doppelt treulos, wer diese Pflicht versäume. Es sei die Pflicht der Staatsanwälte, gegen alle Demonstrationen einzuschreiten, sonst könne nicht regiert werden. — Redner verliest dann das weitläufige Circular des General-Comités des Preußischen Volksvereins, in welchem dasselbe Bericht über seine Thätigkeit erstattet und seinen Hoffnungen auf die Zukunft Worte verleiht. In Parenthesen zollt Redner dem jetzt sich rührenden Handwerkerstande Lob und anerkennt die Bestrebungen des Arbeiterstandes, der lange genug die Kastanien für seine Herren aus dem Feuer geholt, seine Lage zu verbessern; er hofft von diesem Streben wesentlichen Nutzen für die conservative Sache. Der Ankauf und die Verbreitung der Sammlung der Königlichen Worte an die Loyalitätsdeputationen wird vom Redner den anwesenden Schulzen warm empfohlen. Zugleich wird bemerkt, daß eo ipso jedes Mitglied des preußischen Volksvereins auch Mitglied des „Patriotischen Vereins" sei, der ungefähr auf demselben Boden stehe, nur etwas allgemeiner gehalten sei und einige Specialitäten des Brudervereins nicht adoptirt habe. In Bezug auf die Begehung der Veteranen-Jubelfeier äußert Redner, daß der preußische Volksverein nur stricte sich an die Befehle des Königs halte, der die Angelegenheit in seine Hand genommen. Seit der letzten Versammlung habe der Verein um einige Hundert zugenommen, so daß er jetzt ca. 2700 betrage (eine Stimme: beinahe 3000); ja, fast 3000. Nachdem er es als ein erfreuliches Zeichen erklärt, daß Keiner seinen Ausritt gemeldet, fällt Redner das betrübende Factum ein, daß doch Einer dies gethan und zwar der Rittergutsbesitzer Heyer-Straschin, der schriftlich dem Vorstande seinen Austritt aus dem Vereine angezeigt und und denselben motivirt; das Schreiben wird, weil das Statut es so vorschreibe, verlesen. Redner berührt dann die Bildung des Politischen Vereins der Liberalen des Danziger Wahlkreises und weiß von hörensagen, daß derselbe von seinen Mitgliedern 15 Sgr. pro anno erhebt, zur Bestreitung der mannichfach vorkommenden Bedürfnisse. Er zählt ein halbes Dutzend Arten von Beiträgen auf, zu denen die Fortschrittsleute herangezogen werden, erklärt aber unmittelbar darauf, daß sich die Mitglieder des Preußischen Volksvereins nicht wundern sollten, wenn binnen Kurzem eine Aufforderung an sie gelange, durch freiwillige Beiträge ihr Interesse an dem Verein kund zu geben. Es koste Alles Geld und Geld und wieder Geld. Feste Beiträge zu erheben, sei vom Vorstand nicht als zweckmäßig erkannt worden; die Vertrauensmänner und Obmänner würden Listen vorlegen. Als einen besonders wichtigen Punkt bezeichnet Redner, daß die hiesige conservative Partei auch durch die Presse speziell vertreten und man nicht länger genöthigt sei, die Danziger Zeitung und ähnliche zu benutzen. Der Vorstand mache daher den Vorschlag, eine eigene Zeitung auf Actien à 10 Thlr. zu gründen. Es gäbe allerdings viele wohlhabende Mitglieder, welche die Caution und die ersten Zuschüsse decken könnten; das sei aber nach der Ansicht des Vorstandes nicht das Richtige. Eine Allgemeine Theilnahme durch Actien sei vorzuziehen. Wenn es Einzelnen vielleicht schwer falle, so möchten zehn oder zwanzig zusammen eine Actie nehmen. Der Erfolg des Unternehmens sei unzweifelhaft. Es werde demnächst ein Aufruf zur Betheiligung resp. Actienzeichnung erfolgen, auch heute liegen schon Unterschriftsbogen aus. Es solle Jeder nach Kräften Etwas thun; das Geld sei nicht verloren: wenn auch nicht in den ersten 6 Monaten befriedigende Resultate erzielt würden, so könnte doch, wenn erst die nöthige Anzahl Abonnenten zusammengebracht sei, das Unternehmen lohnend werden. Der Redner schließt mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König.

△ **Eydtkuhnen**, 3. Februar. Kurz nach Abgang meines letzten Berichtes traf hier die diesmal verbürgte Nachricht ein, daß auf die Besatzung der Station Pilwischken (zwischen Kowno und Wirballen) in der vergangenen Nacht ein Angriff von Insurgenten gemacht ist. Derselbe ist jedoch zum Nachtheil der Insurgenten ausgefallen, es sind eine Anzahl derselben getödtet und 30 Gefangene von den Truppen gemacht. Die Cavallerie, welche den Ausschlag bei dem Gefecht gegeben hat, soll übrigens nicht unbeträchtlichen Verlust an Pferden durch die Sensen der polnischen Insurgenten erlitten haben. — Auch durch Feuersignale ist die jenseitige Bevölkernng in dieser Nacht beunruhigt worden, die von preußischer Seite sich auf die polnische Seite fortgepflanzt haben, indessen haben die dieserhalb angestellten Recherchen mit großer Wahrscheinlichkeit ergeben, daß diese Signale von Schmugglern gegeben und beantwortet sind, da gerade in lezter Nacht von hier aus ein ziemlicher Schmuggeltransport abgegangen ist. — In Wirballen hat man ein Paar Kerle ergriffen, welche sich am Tage auf dem Bahnhofe umhergetrieben und Abends bei einem kleinen Besitzer unter brutalen Drohungen Branntwein gefordert hatten. Einer derselben hat ein Kind ergriffen und gedroht, es an die Wand zu werfen. Dieselben sind heute Vormittag vor das Kriegsgericht gestellt. Der Bahnhof Wirballen ist übrigens von 500 Mann Infanterie unter einem Oberst-Lieutenant besetzt. In Eydtkuhnen steht eine Compagnie vom 43. Regiment.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Februar 1862. Aufgegeben 1 Uhr 58 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	99½	99⅜
loco	46½	46½	3½% Westpr. Pfdbr.	87⅝	87⅝
Febr.	46	46	4 % do. do.	98¾	—
Frühjahr	45⅝	45½	Danziger Privatbk.	—	106¼
Spiritus Febr.	14 5/24	14⅛	Ostpr. Pfandbriefe	87⅞	87⅞
Rüböl Febr.	15½	15½	Oestr. Credit-Actien	98	98½
Staatsschuldscheine	89½	89⅝	Nationale	70⅞	71¼
4½ % 56r. Anleihe	101¾	101⅞	Poln. Banknoten	89¾	89¾
5% 59r. Pr.-Anl.	106⅞	107	Wechselc. London	6. 21½	—

Hamburg, 4. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts stille. — Roggen loco stille, ab Danzig Frühjahr 76 erlassen, 75½ einzeln zu lassen. — Oel begehrter loco 32⅝, Mai 32¾, October 30¼. — Kaffee 2000 Sack diverse Sorten verkauft.

Amsterdam, 4. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen loco preishaltend, Terminroggen 1 fl. höher. — Raps April 94½, September 79½ nominell. — Rüböl Mai 53⅛, September 45⅝.

London, 4. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide fast geschäftslos. Preise nominell. Kälte.

London, 4. Februar. Silber 61½. Consols 92 7/16. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 32¾. Sardinier 83. 5% Russen 98. Neue Russen 94¼.

Liverpool, 4. Februar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz; Preise fest.

Paris, 4. Februar. 3% Rente 70, 40. 4½ % Rente 98, 75. Italienische 5 % Rente 71, 00. 3% Spanier 50¼. 1% Spanier 46¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 510, 00. Credit mob.-Actien 1182, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 591, 25.

Productenmärkte.

Danzig, den 5. Februar. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7 — 128/9 — 130/31 — 132/4 ℔ nach Qualität und Farbe 79/81½ — 82/84 — 85/87 — 87½/90/91 Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/3 — 125/7/30 ℔ von 69/71/73 — 75/77½/80 Sgr.
Roggen schwer und leicht 54/53½ — 52/51½ Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen 48/50 — 51/51½ Sgr.
Gerste kleine 103/5 — 107/110 ℔ von 34/36 — 37/39/40 Sgr.
do. große 106/8 — 110/15/17 ℔ von 36/37 — 39/44/46 Sgr.
Hafer von 23/24 — 26½ Sgr.
Spiritus 14 7/12 Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und Regen. Wind: Süd-West.

Matte Stimmung für Weizen, 25 Lasten der ganze Umsatz; knappe Preise. Bezahlt für 125 ℔ hellfarbig fl. 490, 126 ℔ bunt fl. 495, 131/2 ℔ hochbunt fl. 510, 134 ℔ fein bunt fl. 545, 133 ℔ fein hochbunt fl. 552. — Roggen unverändert 116/7 ℔ fl. 300, 121 ℔ fl. 312, 122 ℔ fl. 315, 123 4 ℔ fl. 318, 124 ℔ fl. 321, Alles pr. 125 ℔. Auf Lieferung pr. April sind gestern noch 50 Lasten Roggen aus dem Inlande 123 ℔ à fl. 325 pr. 125 ℔ gehandelt. Heute ohne Umgang. — Weiße Erbsen fl. 279, 300, 309. — Spiritus mit 14 7/12 Rt. bezahlt.

Stettin, 4. Februar. (Ostf. Ztg.) Wetter: milde und regnig. Temperatur: + 6° R. Wind: SW. Weizen matt, loco pr. 85 ℔ gelber 67½ — 68½ Rt. bez., weißer Bromberger pr. Connoiss. 70½ Rt. bez., gelber Galiz. 60 — 62 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Frühjahr 70 Rt. bez. und Gd., Mai-Juni und Juni 71 Rt. Gd., Juni-Juli 72 Rt. Br. — Roggen ziemlich unverändert, pr. 2000 ℔ loco 45½ — 46 Rt., ab Bahn 45½ Rt. bez., Februar 46 Rt. Gd., Frühjahr 45¾ Rt. bez. und Gd., 46 Rt. Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 46¾ Rt. Br. und Gd. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Futter-Erbsen 42 Rt. bez. — Winter-Rübsen loco und kurze Lieferung 114 Rt. bez. — Rüböl matt, loco 15⅓ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., April-Mai 15⅙ Rt. bez. und Gd., Sept.-Oct. 14 Rt. Gd. — Leinöl loco mit Faß 15 Rt. Br., April-Mai 14⅚ Rt. Br., Mai-Juni 14⅔ Rt. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¼, 7/24 Rt. bez., 16,000 Qrt vom Lager zu sofortiger Verladung 14⅜ Rt. bez., Febr.-März 14⅓ Rt. bez., Frühjahr 14½, 11/24 Rt. bez., Mai-Juni 14⅔ Rt. bez., Juni-Juli 15 Rt. Br., 14 11/12 Rt. Gd., Juli-August 15¼ Rt. Br.

Berlin, 4. Februar. Wind: SW. Barometer: 28°. Thermometer: früh 5° +. Witterung: leicht bewölkt. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60 — 73 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 46¾ — 47 Rt., Februar 46 Rt. bez. und Br., 45⅞ Rt. Gd., Frühjahr 45½ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 45⅝, ½ Rt. bez. und Gd., 45⅝ Rt. Br., Juni-Juli 46 Rt. bez. und Br., 45⅞ Rt. Gd., Juli-August 46, 45⅞ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33 — 40 Rt. — Hafer loco 22 — 24 Rt., pr. 1200 ℔ Febr. 22½ Rt., Frühjahr 22½ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 23 Rt. Br., Juni-Juli 23¼ Rt. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅝ Rt. bez., Februar 15½, 7/12, ½ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 15 7/12 Rt. bez., März-April do., April-Mai 15 5/12, ⅓, ⅜ Rt. bez. und Br., 15⅓ Rt. Gd., Mai-Juni 15¼, ⅙ Rt. bez. und Gd., 15¼ Rt. Br., Sept.-Oct. 14 1/12 Rt. Br., 14 Rt. Gd. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15½ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 14⅙, ⅛ Rt. bez., Febr. 14¼, ⅙ Rt. bez. und Gd., 14¼ Rt. Br., April-Mai 14⅝, ⅔ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 14⅚, ⅞ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 15⅛, ⅙ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 15⅜, ⅓ Rt. bez. und Br., 15 5/12 Rt. Gd., August-September 15 11/12, ⅔ Rt. bez., September-October 15⅚ Rt. bez. Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4½ — 4⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 4 — 4½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3½ — 3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅙ — 3 5/12 Rt.

* **London**, 2. Februar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 14,799 Qrs., davon kamen 7956 von Alexandria, 53 von Antwerpen, 1041 von Hamburg, 4475 von New-York, 624 von Philadelphia und 650 von Redon. Von fremdem Mehl erhielten wir 34 Fässer von Baltimore, 8694 von New-York, 400 von Alexandria, 440 von Algoa Bay, 60 von Dünkirchen und 20 von Hamburg. — Das Wetter war seit Freitag regnerisch. Wind Süd-West. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren wieder gering, aber in etwas besserer Beschaffenheit, dieselben fanden langsam Abnehmer zu ungefähr denselben Preisen wie heut vor acht Tagen. Der Besuch war heut zwar besser als an den letzten Markttagen, doch wurde fremder Weizen nur im Detail genommen und konnte man nur sehr schwer unsere notirten Preise bedingen. — Alle Sorten Gerste holten etwas bessere Preise. — Bohnen und Erbsen wurden zu den Notizen der letzten Woche begeben. — Mit Hafer ist es sehr flau, die Preise erlitten aber keine Veränderung. — Für Mehl zeigte sich sehr wenig Nachfrage.

Weizen, englischer alter 50—62, neuer 43—58. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 496 ℔ alter 48—56, neuer 52—56, do. extra alter 58 — 64, neuer 56 — 60. Rostocker und Wolgaster alter 48—56, neuer 53 — 55. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 48 — 54, neuer 48 — 53. Petersburger und Archangel alter 38 — 44. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 44—48. Polnischer Odessa und Ghirka neuer 40 — 46.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 4. Februar. London 3 M. 6,21½ bez. Staatsschuldscheine 90 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 87⅝ Br., do. 4½ % 103½ Br. Danziger Privat-Bank-Actien 107 Br., 107 bez.

Fondsbörse.

Berlin, 4. Februar.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	144¾	143¾	Staatsanl. 53	—	99¼
Berlin-Hamburg	124	123	Staatsschuldscheine	8 ⅝	89⅛
Berlin-Potsd.-Magd.	18 ½	188½	Staats-Pr.-Anl. 1855	13 ½	—
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	10 ½	Ostpreuss. Pfandbr.	—	87⅜
do. II. Ser.	97¾	—	Pommersche 3½% do.	91¼	—
do. III. Ser.	97¾	—	do. do. 4%	101	100¼
Oberschl. Litt. A. u. C.	160½	—	Posensche do. 4%	104¼	—
do. Litt. B.	140½	—	do. do. neue	98	97¼
Oesterr.-Frz.-Stb.	136	135	Westpr. do. 3½%	87⅜	87⅛
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	91¼	do. 4%	99¾	98¾
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	84½	83½	Pomm. Rentenbr.	100	99½
Cert. Litt. A. 300 fl.	94¾	—	Posensche do.	99⅛	98⅝
do. Litt. B. 200 fl.	-	23¼	Preuss. do.	99¼	99¼
Pfdr. i. S.-R.	—	89	Pr. Bank-Anth.-S.	126	—
Part.-Obl. 500 fl.	93¾	—	Danziger Privatbank	107	105
Freiw. Anleihe	101⅞	101⅜	Königsberger do.	—	99½
5% Staatsanl. v. 59	10 ¼	106¾	Posener do.	99	—
St.-Anl. 4/5/7	102⅛	101⅜	Disc.-Comm.-Anth.	99¼	—
Staatsanl. 56	102⅛	101⅜	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	110¼	109¾

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	144¼	144	Paris 2 Mon.	80½	80 1/12
do. do. 2 Mon.	143½	143¼	Wien öst. Währ. 8 T.	87⅛	87⅛
Hamburg kurz	152¼	152¼	Petersburg 3 W.	100⅛	99⅞
do. do. 2 Mon.	151⅜	151⅛	Warschau 90 SR. 8 T.	89¼	89½
London 3 Mon.	6. 21⅝	6 21⅛	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	110⅛	109⅞

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
5	9	334,11	+ 1,0	WSW. frisch; leicht bezogen.
	12	333,53	+ 1,2	Westl. stürmisch; bezogen, Schnee.

Meine heute vollzogene eheliche Verbindung mit Frau **Hermine Appel** geb. **Deuck** beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Graudenz, den 3. Februar 1863.
[3967] **Aug. Metz.**

Zur Erinnerung an die denkwürdigen Ereignisse der Jahre 1763 und 1813 empfehle ich die Portraits

Friedrichs des Grossen

und der

Königin Louise v. Preussen

in Visiten-Format.

E. Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,
[3916] Langgasse No. 35.

Bei

L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buch-Handlung,

Jopengasse Nr. 19, ging neu ein:

Pferd und Reiter.

Die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange. Theoretisch-practisch erläutert von Heinze. Mit 100 Abbildungen. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.



Newcastle on Tyne — Danzig.

In Newcastle ladet und soll am 10. Februar c. nach Danzig expedirt werden, das erstklassige Dampfschiff **„Zealand“.**

Wir erlauben uns diese seltene schöne Gelegenheit den Herren Importeurs besonders zu empfehlen.

Güteranmeldungen werden schleunigst erbeten bei Herrn **Dickinson, Newcastle on Tyne** und den Unterzeichneten

Storrer & Scott.

Herr Ober-Stabsarzt Dr. Fest in Berlin sagt: **„Der Potsdamer Balsam,** dieses liebliche und angenehme Aroma, ist unbedingt eines der wirksamsten äußeren Arzneimittel der neuesten Zeit, namentlich gegen Gicht und Rheumatismus, nervöses Hüftweh und sogenannten Hexenschuß, beginnende Lähmung und Rückendarre, Kopf-, Hals-, Zahn- und Ohrenweh, Schwäche der Augen und der Extremitäten, veraltete Verstauchung und die verschiedenartigsten Unterleibs-Affectionen &c.“ — Indem wir hierauf hinweisen, bemerken wir noch, daß dieser Balsam auch ein ganz besonders stärkendes Mittel bei Nerven- und allgemeiner Körperschwäche abgiebt, wenn er nach vorhergegangenem Bade zur Einreibung benutzt wird. — Auf das Zeugniß des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. v. Arnim in Berlin gestützt, empfehlen wir auch die vortreffliche **englische Gichtwatte** des Dr. **Pattison,** deren Anwendung dem Leidenden als eine wirksame und sehr bequeme anzurathen ist. Beide Artikel erhält man zu billigem Preise in Danzig **nur allein** bei

Albert Neumann, Langenmarkt 38,
[3935] Ecke der Kürschnergasse.

Jeden Bandwurm

beseitigt binnen 2 bis 4 Stunden auf leichte Weise vollständig, schmerz- und gefahrlos, auch brieflich. [3092]

Voigt, Arzt zu Cröppenstedt (Preußen).

Institut für chemischen Unterricht u. chemische u. mikroskopische Untersuchungen

von

Cuno Fritzen,

[546] Breitgasse 43, Sprechstunden von 12—2 Uhr M.

Wegen Vermiethung des Ladens
Goldschmiedegasse No. 6

gänzlicher Ausverkauf

des Gold- und Silber-Waaren-Lagers,
à tout prix.
(Darunter circa 100 Stück goldene Broschen u. preiswürdige modernste Garnituren). [3951]

Neunzig Achtel dreifüßiges trockenes Birken-Klobenholz u. fünfundvierzig Achtel dreifüßiges Buchen-Klobenholz können zum Ankauf nachgewiesen werden durch

Silber & Co.

[3867] in Elbing.

2—3000 Scheffel gute rothe Eßkartoffeln können im Frühlinge franco Danzig event. ans Schiff geliefert werden. Reflectanten belieben ihre Adressen in der Exped. d. Ztg. unter **P. 3485** einzureichen.

Reelles Pacht-Gesuch.

Wer geneigt ist, ein Gut mittler Größe, Weizen- und Roggenboden, mit guten Gebäuden und Inventarium, gleichviel in welcher Provinz, auf 18 Jahre zu verpachten, der wolle seine Adresse mit Angabe der Bedingungen, des lebenden und todten Invent. unter Chiffre A. Z. 666 in der Expedition dieser Zeitung einreichen. Vermittler werden verbeten. [3956]

So eben empfingen wieder beste Holsteiner und Colchester Austern

Gehring & Denzer,

(3960) Weinhandlung.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie Postämter ist zu beziehen:

Illustrirtes Familien-Journal

X. Jahrg. Erscheint wöchentl. Preis pr. Quartal 15 Sgr. Auch in Monats-Heften à 5 Sgr. **1863.**

Nochmalige Verschönerung des Journals!

Der Beifall, mit welchem unsere Abonnenten das neue verschönerte Format des Illustrirten Familien-Journals begrüßten, ist ein so allgemeiner, daß die Verlagshandlung sich in den Stand gesetzt sieht, den Lesern des Journals einen weitern Beweis zu geben; daß sie nicht allein den Erwartungen des Publikums zu genügen, sondern dieselben noch zu übertreffen entschlossen ist.

Wir werden, und zwar **ohne Erhöhung** des Preises von 15 Sgr. pro Quartal, das Illustrirte Familien-Journal **ohne Umschlag** geben, dafür aber in der Regel

in jeder Nummer zwei volle Bogen auf weißem Papier

von derselben Schönheit liefern, wie solche in den bisher erschienenen Nummern neuen Formats an der Einlage bewundert worden ist.

Es darf mit vollster Wahrheit behauptet werden, daß das Illustrirte Familien-Journal nunmehr in der periodischen Presse Deutschlands an **Eleganz,** an **Schönheit** der künstlerischen Ausstattung, an **Reichthum des Lesestoffs** — womit sich dessen **bekannte Gediegenheit** verbindet — so wie schließlich an Billigkeit ohne irgend einen Nebenbuhler dasteht.

Und somit sei das **billigste** und **schönste deutsche Journal** der Lesewelt aufs Neue empfohlen.

Denjenigen Abonnenten, welche bereits graue Umschläge in Händen haben, werden die **neueren** weißen Bogen **nachgeliefert** werden.

Ankündigungen aller Art finden die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 7½ Sgr.

Die erste Nummer (475) des X. Jahrgangs, welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, wird die bewährten Vorzüge des Journals, sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts als auch der künstlerischen Ausstattung, darlegen. [3924]

Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Johann Andreas Hauschild's

vegetabilischer Haarbalsam (**Esprit des Cheveux**).

Die mir in täglich wachsender Zahl von Personen aller Stände, sowie wiederholt von königlichen und fürstlichen Höfen zugegangenen Entbietungen und Anerkennungsschreiben liefern unstreitig den sichersten Beweis, daß unter allen derartigen Mitteln der

Hauschild'sche Haarbalsam

das einzige ist, durch dessen Anwendung man das Ausfallen der Haare wirklich zu beseitigen und auf bereits kahlgewordenen Stellen den Haarwuchs wiederherzustellen im Stande ist. Es mögen daher die nachstehend wörtlich abgedruckten Briefe u. s. w. an Stelle jeder weiteren Anpreisung und als neue Belege für die Wirksamkeit des Balsams dienen.

P. P.

In Folge des guten Erfolgs mit Ihrem Hauschild'schen Haarbalsam bin ich so frei, Sie um Uebersendung von 4 Flaschen Haarbalsam für einige Freunde, die mich darum baten, zu bitten. Betrag wollen Sie gef. per Postvorschuß entnehmen.

Achtungsvoll ergebenst

Stargardt. **W. Baum.**

Ew. Wohlgeboren

werden dringend gebeten, mir doch umgehend 1 Flasche Hauschilds Haarbalsam übersenden zu wollen. Derselbe wurde mir durch einen meiner Freunde, der ihn gebraucht hat, empfohlen als vorzüglich. Auch habe ich schon Alles, was Bezug auf das Haarübel hat, angewandt aber ohne allen Erfolg; sollte ich nun in Ihrem Balsam das rechte Mittel gefunden haben, so würde ich mich wirklich recht freuen &c.

Brandenburg a. H. **A. Müller** jun.

Von demselben:

Ew. Wohlgeboren

werden gebeten, mir doch noch eine zweite Flasche Ihres berühmten Haarbalsams à 1 Thlr., nebst einem Stückchen Schwefelseife zu übersenden. Das Uebel „Haarausfall“ hat sich schon nach Verbrauch der einen Flasche Ihres Balsams, verbunden mit vorschriftsmäßiger Anwendung der Schwefelseife bedeutend vermindert &c.

Brandenburg a. H. **A. Müller** jun.

Der Hauschild'sche Haarbalsam ist in großen Originalflaschen à 1 Rthl., halben Fl à 20 Ngr., Viertelfl. à 10 Ngr. und kleineren Flacons à 5 Ngr. echt nur bei mir und in Danzig allein bei Herrn **Albert Neumann,**

Langenmarkt 38, zu haben. [3387]

Jul. Kratze Nachfolger in Leipzig.

Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Giessen

(verbunden mit den fürstl. Solms-Lich'schen Gütern und dem practischen Uebungsplatz in Lich). **Anfang der Vorlesungen 21. April.** — Studium völlig frei. — Honorar nur für die belegten Vorlesungen. — Auskunft und Programm bei dem Inhaber

Giessen, Februar 1863. [3908]

Dr. K. Birnbaum,

Docent der landwirthschaftlichen Lehre an der Universität.

Winterversand meiner edlen feinen Weine,

franco Fracht, Spesen, Faß, Kisten und Körben bis Berlin und gleiche Entfernung.

Alte schwere Cabinetweine.		Rthl.	1857r Cabinetweine.		Rthl.
1839r Johannisberger	der Anker	21	1857r Johannisberger Schloßlager	der Anker	27
1839r Marcobrunner Austr.-Cab.	„ „	17	„ Rüdesheimer Hinterhäuser	„ „	19
1842r Hochheimer dito.	„ „	17	„ Aßmannshäuser, gl. Bordeaux	„ „	17
1834r Scharlachberger Ausbruch	„ „	16	„ Liebfrauenmilch	„ „	15
1811r Steinberger Cabinet	das Dtzd.	12	„ Laubenheimer	„ „	14
1811r Rüdesheimer	„ „	10	„ Scharlachberger	„ „	14
1825r Marcobrunner	„ „	9	„ Niersteiner	„ „	14

Sämmtliche Ankerweine in 45 großen Flaschen kosten 2 Thlr. mehr wie Ankerpreis.
1857r feine Champagner-Prima-Sorte zu 1 Thlr. 5 Sgr. die Flasche.
Bordeaux St. Julien, Lafitte und Chateau Margeaux 23 Sgr. die Flasche.
Bordeaux Dulue St. Julien, Pontet Canet und Bos Medoc 16 Sgr. die Flasche.

Frost schadet diesen gehaltreichen Weinen durchaus nicht, also auf meine Gefahr. Zahlung bei achtbaren Häusern nach Empfang und Zufriedenheit. Auf ganz unbekannte Herrn Besteller kostenlose Nachnahme, wo die Beträge nicht eingesandt sind. Versandt den ganzen Winter.

Mühlheim am Rhein 1863. [3266]

Die Weingroßhandlung von J. G. Riedenhoff.

Vortheilhafter Gutskauf.

Das mir zugehörige Gut Camin Nr. 14 B. nebst Zubehör, im Kreise Flatow belegen, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut enthält 421 Morgen 54 □Ruthen Magdeburgisch, einschließlich von circa 65 Morgen Wiesen, theils Gerstenboden theils Haferland I. Klasse. Die nächsten Städte sind Camin ¾ Meilen und Zempelburg ¾ Meilen vom Gute entfernt; nach dem letzteren Orte werden die Gutserzeugnisse mit Leichtigkeit abgesetzt, da die Chaussee nur etwa eine halbe Meile vom Gute entfernt vorübergeht. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind vollständig und in gutem baulichen Zustande vorhanden; dagegen fehlen die Saaten und das Wirthschafts-Inventarium. Mergel ist in guter Qualität vorhanden. Dem Gute steht die Brennholzgerechtigkeit in den nahe belegenen Königl. Forsten zu. Als Kaufpreis werden 14 mille gefordert. Anzahlung 8000 Thlr. Die Uebergabe kann nach Abschluß des Vertrages sofort erfolgen. Unterhändler werden verbeten.

Lobsens im Großherzogthum Posen, den 2. Februar 1863. [3955]

Nabe, Königl. Justiz-Rath.

Ein gr. Gasthaus, im Danz. Kreise, mit mehreren Wohnungen, gr. Obstgarten, soll Umstände halber billig verkauft werden. Näheres kl. Hosennähergasse 10, 1 Tr. [3962]



Auf dem Gute Loebcz bei Putzig stehen 250 magere Hammel zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [3899]

Von Freitag, den 6. d. Mts. ist wieder

frisch gebrannter Kalk

in der Kalkbrennerei bei Legan aus dem Ofen zu haben.

[3844] **C. H. Domansky Witt.**

Ein elegantes Tafelfortepiano, neu, und ein sehr gut erhaltener Flügel, fast neu, billig zu verkaufen Hundegasse 104, 2 Tr. [3940]

Delicat geräucherten Wels empfiehlt **A. Heilmann,** Scheibenrittergasse 9. [3959]

Ein gebildeter junger Mann, der die Handlung gründlich erlernt u. in mehreren Branchen bewandert ist, sucht, um seine Kenntnisse zu erweitern, ein Engagement in einem En-gros-Comtoir oder Speicherwaaren-Geschäft eine ihm angemessene Stellung; da derselbe selbst Vermögen besitzt, so sieht er weniger auf Gehalt als nur auf Beschäftigung und verpflichtet sich eine Caution von 1000 Thlrn. sofort beim Antritt zu stellen. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **3934** abzugeben; seiner Zeit wird der junge Mann sich vorstellen und die besten Zeugnisse wegen seiner Moralität produciren.

Gründlicher Clavier-Unterricht wird gegen ein mäßiges Honorar ertheilt. Näheres Breitgasse Nr. 81, 1 Treppe hoch. [3957]

Für ein hiesiges größeres Putzgeschäft wird eine tüchtige Directrice unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Adr. unter Litt. s. F. N. 3881 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Tüchtige Setzer finden dauernde Beschäftigung in der

Neumann-Hartmann'schen

[3954] Buchdruckerei in Elbing.

Einen, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestatteten, Lehrling sucht die

Neumann-Hartmann'sche

[3953] Buchhandlung in Marienburg.

Die erste Inspectorstelle auf einem größeren Gute in der Nähe von Danzig ist vacant. Geeignete Bewerber darum mögen ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abgeben unter No. 3952.

Ein Schlüssel ist gefunden. Abzuholen Bartholomäi-Kirchengasse 7 b. [3938]

Stadt-Theater.

Freitag, den 6. Februar. (Ab. suspendu). Dritte Gastdarstellung des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn **Albert Niemann: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten von Scribe. Musik von Auber.

** Fra Diavolo: Herr A. Niemann. [3912]

Zweite und letzte

Quartett-Soirée

des Herzogl. Sachsen-Meiningen'schen Hof-Quartetts der

Herren Gebrüder Müller.

im Apollo-Saale des früheren Hôtel du Nord

Freitag, den 6. Februar 1863, Abends präcise 7 Uhr.

Programm: Schubert, Quartett G-dur (op. 161). Beethoven, Quartett C-moll (op. 18 No. 4). Schumann, Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncello (op. 44).

Billets à 1 Thlr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von

F. A. Weber,

Langgasse 78, zu haben. [3928]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.